

Selbständig mitten drin wohnen

Seit November 2010 leben zwei junge Frauen und ein junger Mann mit Behinderung in einer Wohngemeinschaft in Heidelberg. Bei einem Volkshochschulabend haben sie ihr Wohnmodell vorgestellt - hier eine Zusammenfassung davon:

Schon 2009 gab es Gespräche, in denen die jungen Leute ihre Wünsche zum Thema "Wohnen" formulierten: Sie wollten gemeinsam mit langjährigen Freunden wohnen, in einer bezahlbaren 3-4-Zimmerwohnung in Heidelberg, in der Nähe und mit Anbindung an das Mehrgenerationenhaus. Sie wollten möglichst selbständig sein, brauchen aber auch Unterstützung: nach der Arbeit und am Wochenende, in Form von Reflexionsgesprächen, Alltagstraining, Freizeitgestaltung und mit einer nächtlichen Rufbereitschaft.

Bis es tatsächlich möglich wurde, dass die drei nun gemeinsam in einer Wohnung leben, war für die Eltern und alle Beteiligten ein weiter Weg, der sich aber - so die einhellige Meinung - mehr als gelohnt hat: Zunächst der Antrag auf ambulant betreutes Wohnen, dann beim Gesundheitsamt die Untersuchung zur Feststellung der wesentlichen Behinderung. Nächster Schritt war der Antrag auf ALG II/Wohngeld und die Hilfebedarfsermittlung beim Rhein-Neckar-Kreis. Voraussetzung für die abschließende Budgetkonferenz im Rhein-Neckar-Kreis war die Konzepterstellung des Leistungsanbieters mit Quantifizierung des individuellen Unterstützungsbedarfs, Personalkostenplanung und Budgetkalkulation.

Finanzierung wird das Wohnmodell jetzt aus Mitteln, die die WG-Mitglieder mitbringen bzw. ihnen aufgrund ihrer unterschiedlichen Situation und Einkünfte bewilligt wurden. Dazu zählen z.B. der eigene Verdienst, das persönliche Budget, Wohngeld, Eingliederungshilfe für ambulant betreutes Wohnen oder eine Aufstockung zum ALG 2.

Bei der Alltagsgestaltung war allen wichtig, dass viele gewohnte Strukturen erhalten bleiben (Arbeit, Freizeitermine, Ärzte) und dass es eine direkte Unterstützung durch feste Bezugspersonen gibt. Bewohner und Betreuer wollten den Wohnalltag gemeinsam entwickeln, dabei Grenzen zwischen Selbst- und Fremdbestimmung setzen und die unterschiedlichen Wünsche (Eltern, Bewohner) berücksichtigen.

Im Alltag ging es im ersten Jahr vor allem um folgendes:

- Selbständigkeit zu trainieren, z.B. kochen, putzen, Umgang mit Geld
- Selbstbestimmung zuzulassen und zu begleiten, z.B. bei der Wochenend- oder Essensplanung
- engen Elternkontakt mit regelmäßigem Austausch herzustellen

- soziale Aspekte im Auge zu behalten, z.B. die Gruppenfindung und den -
zusammenhalt,
die gegenseitige Unterstützung und den Anschluss an das
Mehrgenerationenhaus.

Das Resümee aller Beteiligten fällt positiv aus: Die jungen Leute haben sich vom Elternhaus abgenabelt, führen "ihr Leben" und sind sehr stolz auf ihre Selbstständigkeit. Die Eltern haben ein Stück Freiheit wieder gewonnen und können gleichzeitig sicher sein, dass ihre Kinder gut begleitet ihren Wohn-Alltag meistern.

(zusammengestellt von Kirsten Ehrhardt)